

Vorwort

1972 hat der Deutsche Sportbund sich dem Motto „Sport für Alle“ verschrieben. Die „Soziale Offensive“ der Deutschen Sportjugend folgte. 1997, 25 Jahre nach dem Start „Sport für Alle“, wurde diese Entwicklung in einem Werkstattgespräch an der Evangelischen Akademie Bad Boll einer kritischen Analyse unterzogen und Empfehlungen zur Zusammenarbeit von sportwissenschaftlichen Instituten, Hochschulen für Soziale Arbeit und Pädagogischen Hochschulen formuliert.

In Freiburg wurde 1987 in Kooperation der Evangelischen und Katholischen Hochschule des Sozialwesens, der Badischen Sportjugend Freiburg und der Südbadischen Sportschule Steinbach das Projekt „SPOSA“ – Sport bezogene, lebensweltorientierte Soziale Arbeit mit sozial benachteiligten jungen Menschen – ins Leben gerufen. Der Spiritus Rector und Vater von SPOSA ist Prof. Dr. Bernd Seibel von der Evangelischen Hochschule.

Sozial benachteiligte junge Menschen sind, so unsere Beobachtung, vom insbesondere Vereinssport mehr oder weniger ausgeschlossen. Im Projekt SPOSA geht es um die Verknüpfung der Kernkompetenzen des Sports und der Sozialen Arbeit. Auch sozial benachteiligten jungen Menschen soll mit Hilfe der Sozialen Arbeit der Zugang zum Sport, der eine enorme Integrationskraft besitzt, ermöglicht werden.

Nach 25 Jahren SPOSA galt es nun kritisch Rückschau zu halten. Die Fachtagung, an der Vertreter der Deutschen Sportjugend, der Badischen Sportjugend Freiburg, des Landessportverbandes Baden-Württemberg, der örtlichen Sportvereine, der Kommunalpolitik, des Landesjugendamtes Baden-Württemberg und nicht zuletzt auch der Hochschulen der Sozialen Arbeit teilnahmen, sollte eine Plattform für die Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen, sozialen und kulturellen Aufgaben des Sports und der Sozialen Arbeit mit sozial benachteiligten jungen Menschen bieten und der Frage nachgehen, wie Sport und Soziale Arbeit GEMEINSAM ihrer sozialen Verantwortung in einer sich wandelnden Gesellschaft gerecht werden können.

Dass diese Tagung an der Evangelischen Akademie Bad Boll, am Fuße der Schwäbischen Alb stattfand, ist nicht nur dem wirklich schönen Ambiente geschuldet, sondern war für die Veranstalter auch folgerichtig. Schließlich wurde gerade hier auch kritisch darüber nachgedacht was aus dem Motto „Sport für Alle“ geworden ist. Den Täter zieht es bekanntlich immer wieder an seinen Tatort zurück.

Der vorliegende Tagungsband dokumentiert dieses Zusammentreffen und möchte die verschiedenen Beiträge aber auch – zumindest in Stichpunkten – die in den Diskussionen entstandenen Erkenntnisse festhalten und so die Teilnehmer/innen zum Nach- und Weiterdenken anregen, als auch weiteren Interessierten die Inhalte der Tagung zugänglich machen.

Für diese Tagung konnten Kolleginnen und Kollegen aus Wissenschaft und Praxis gewonnen werden, um ihre fachliche Expertise zum Thema Sport und Soziale Arbeit in der Zivilgesellschaft einzubringen. Da sowohl Vertreter der wissenschaftlichen

Disziplinen der Sozialen Arbeit und der Sport- und Bewegungswissenschaften, Sportpraktiker im Kontext der Sozialen Arbeit mit benachteiligten jungen Menschen als auch Funktionsträger des organisierten Sports beteiligt waren, entstand rund um die verschiedenen Beiträge ein lebendiger Austausch.

Unser Band ist wie folgt aufgebaut: Nach dieser kurzen Einführung werden im zweiten Kapitel die Begrüßungen wiedergegeben. Nach Monica Wüllner, Vorsitzende der Baden-Württembergischen Sportjugend, gibt Martin Schönwandt, Geschäftsführer der Deutschen Sportjugend einen ersten Impuls zum Tagungsthema, in dem er die Frage, wie sich Möglichkeiten aber auch Grenzen des organisierten (Vereins-) Sports im Kontext der Sozialen Arbeit mit der Zielgruppe zeigen, bereits aufgreift. Reiner Marquard begrüßt in seiner Rolle als Rektor der Evangelischen Hochschule Freiburg und gibt aus aktuellem Anlass einen gehaltvollen Impuls zur den Paralympics in London.

Im dritten Kapitel folgen die zentralen Referate zum Tagungsthema. Bernd Seibel, Initiator des SPOSA Projektes und Professor an der Evangelischen Hochschule Freiburg, blickt zurück zu den Anfängen der Kooperation von Sport und Sozialer Arbeit und geht mit Blick auf die gemeinsamen Entwicklungslinien und Handlungsstrategien von Sport und Sozialer Arbeit unter anderem auf die Aspekte der Bildung und Erziehung, der Inklusion und Integration, die Verminderung bzw. Vermeidung sozialer Risiken und der Ausgrenzung, die Gestaltung von Teilhabeprozessen, die Förderung von Selbsthilfepotenzialen, die Einrichtung von Netzwerken als gemeinsame Herausforderung ein. Es folgt eine kurze Darstellung der SPOSA Zusatzqualifikation, die als Kooperationsmodell zwischen der Evangelischen und Katholischen Hochschule Freiburg, der Badischen Sportjugend Freiburg sowie der Südbadischen Sportschule Steinbach seit vielen Jahren besteht. Mone Welsche, Professorin an der Katholischen Hochschule Freiburg, widmet sich der Betrachtung des Themas aus subjektorientierter Perspektive und referiert nach einer Zielgruppendefinition Forschungsergebnisse aus Sport- und Bewegungspädagogik und Sportpsychologie zu Auswirkungen von Sport, sportlicher Aktivität und Bewegung, um aus diesen Erkenntnissen Implikationen für den Organisierten Sport und die Soziale Arbeit abzuleiten. Christoph Breuer, Professor an der Sporthochschule Köln, geht in seinem Vortrag anhand empirischer Daten der Frage nach, inwieweit der organisierte Sport als Eigenleistungsorganisation eine Integrationsinstanz desintegrierter Menschen sein kann und identifiziert Voraussetzungen wie auch Barrieren. Roland Kaiser, Leiter des Landesjugendamtes beim Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg, beleuchtet die aktuellen Entwicklungen aus Sicht des Landesjugendamtes Baden-Württemberg, die die Sportvereine vor neue Erwartungen und Herausforderungen stellen. Beispielhaft vorgestellt werden vom Landesjugendamt geförderte Projekte im Bereich des Sports sowie erste Ergebnisse eines Forschungsvorhabens zum Ausbau der Ganztagschulen in Baden-Württemberg.

Im folgenden vierten Kapitel wird ein kurzer Abriss der Podiumsdiskussion gegeben. Da es in unseren Augen nicht als sinnvoll erscheint, den mitunter turbulenten

und nicht immer stringenten Verlauf der Diskussion darzustellen, beschränken wir uns auf die Wiedergabe der Statements der Podiumsteilnehmer und die von ihnen abschließend formulierten Wünsche.

Im fünften Kapitel haben wir die Kurzreferate der Workshops, die einen Einblick in die Praxis ermöglichen, aufgenommen. Diese Kapitel schließt mit einer Vorstellung des Projektes „Basketball Artists School“ in Katutura/Namibia des Vereins „Isibindi e. V.“. Dieses Projekt gibt ein eindrückliches Beispiel, wie Sport und Soziale Arbeit für sozial benachteiligte Kinder in der Internationalen Entwicklungszusammenarbeit funktionieren kann.

Mit dem abschließenden sechsten Kapitel wollen wir die Ergebnisse der Tagung anhand der abschließenden Plenumsdiskussion zusammenfassen und einen ersten Ausblick zu geben, welche weiteren Schritte uns notwendig erscheinen, damit die Bemühungen der Sozialen Arbeit und des Sports um die Zielgruppe der sozial benachteiligten jungen Menschen einen Schritt voran kommen.

Freiburg, im Dezember 2012

Mone Welsche, Bernd Seibel & Werner Nickolai